

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

149 (1.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6,
Fernsprecher 204.
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 161.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Willkürzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/29 Uhr vorm. Für Plakate
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr ab-
genommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller
keiner Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung

Nr. 149

Donnerstag, den 1. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurde die zweite Beratung des Fürstenabfindungsgesetzes erledigt, am Donnerstag kommt das Sperregesetz und am Freitag die dritte Lesung an die Reihe. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius berichtete im Haushaltsausschuß über die Kassenkredite und die Finanzierung der Lieferungen nach Rußland.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Briand-Caillec hat in Paris enttäuscht und die Aufnahme der Ankündigung von finanziellen Maßnahmen ist durchaus unfruchtbar.

Mussolini hat drakonische Zwangsmassnahmen in Italien angeordnet, die Ersparnisse bringen sollen.

Im Urteil des Rastatterprozesses gab es Zuchthaus und Millionengeldstrafen.

In Berlin fanden dieser Tage Verhandlungen der Transportarbeiter- und Bergarbeiterverbände statt wegen einer Kohlenprepper gegen England.

Deutscher Reichstag

Berlin, 30. Juni.
Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Aufsehen erregt die Mitteilung des Präsidenten, daß die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes über die Ausübung von Verfahren bis zum Ende des Jahres 1926 (Sperregesetz betr. die Fürstenabfindung) jetzt beim Reichstag eingegangen ist. Der Reichstag hat bekanntlich diese Vorlage schon angenommen.

Die 2. Lesung des Gesetzes über die Fürstenabfindung wird dann beim Paragrafen 8 fortgesetzt. Dieser bestimmt, daß die Fürsten, Kronidekommissaren, Kronnotationsrenten und ähnliche Renten entschädigungslos fortfallen.

Abg. Graf von Werfelde (Dn.) beantragt die Streichung dieses Paragrafen. Es handle sich hier um einen Eingriff in die Privatverhältnisse des Privatvermögens. Das sei ein Verstoß gegen die Verfassung von Weimar. (Wärm links.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Bayer. Vp.) teilt mit, daß die Bayerische Volkspartei gegen diese Bestimmungen Bedenken habe. Ihre Zustimmung sei daher nur vorläufig. Sie behalte sich ihre endgültige Stellungnahme vor. (Hört, hört.) Paragrafen 8 wird dann angenommen mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftl. Vereinigung und der Sozialdemokraten.

Die Paragrafen 9-12 handeln von den Gegenständen, die aus der Streitmasse vorweg dem Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit zuzuteilen sind, insbesondere Theater, Schlösser, Museen, Parkanlagen usw. Die Höhe der Entschädigung bestimmt das Sondergericht nach freiem Ermessen. Den jetzt lebenden Mitgliedern der ehemals regierenden Fürstentümer soll eine angemessene Lebenshaltung gewährleistet werden.

Abg. Dr. Koenigsfeld (Cos.) verlangt bei den Waldungen besondere Rücksichtnahme auf die Volksgesundheit.

Abg. Graf von Werfelde (Dn.) fordert Streichung dieser Bestimmungen. Auch hier handle es sich um einen Eingriff in das Privatvermögen.

Abg. Schulte (Str.) verteidigt die Ausschlußbeschlüsse. Die Fürsten sollen alles unzeitweilige Privatvermögen erhalten werden. Die Fürsten haben aber kulturelle Pflichten dadurch erfüllt, daß sie Kunstsammlungen, die sie erworben haben, dem Volk zur Verfügung freizaubern. In diesem Fall soll event. eine Enteignung gegen Entschädigung erfolgen.

Abg. Tiedt (Komm.) hält es für unerträglich, daß die Entschädigung über die Kulturgüter den Hindenburgrichtern des Sondergerichts überlassen bleiben soll. Die Fürsten seien die Würde des Volkes. Nicht den Fürsten solle man helfen, sondern den Opfern des Krieges. (Große Tumultstöne entstehen als der Redner heftige Anariffe gegen den früheren Kaiser Wilhelm richtet, von dem er nur als von dem „Dejerteur Wilhelm“ spricht. Die Rechte antwortet mit Entrüstungsrufen. Der Präsident rügt die Ausdrucksweise des Kommunisten als unparlamentarisch. Darauf wiederholt der Abg. Tiedt seine Beschimpfungen und ruft: „Der Dejerteur Wilhelm ist ein erbärmlicher Feigling.“ Der Präsident ruft den Abg. Tiedt zur Ordnung. Im ganzen Saale und auf den Tribünen herrscht anhaltende Unruhe. Der Redner wendet sich dann gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg der den Soldaten Land und Wohnung versprochen habe, und ruft in den Saal: Hindenburg hat genau wie Wilhelm erbärmlich sein Wort gebrochen. Nach diesen Worten klaffen die Kommunisten härmlich Beifall, während auf der Rechten ein ungeheurer Entrüstungssturm losbricht, der minutenlang andauert. Der Präsident ruft den Abg. Tiedt und eine Reihe von anderen Abgeordneten zur Ordnung.) Die Paragrafen 9-12 werden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen Deutschnationalen und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Völkischen angenommen.

Die Paragrafen 13-17, die von Entschädigungs- und Ersatzansprüchen und von der Aufwertung handeln, werden mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen.

Paragrafen 18 bestimmt, daß die einem Fürstenhaus zugewiesenen Gelder bis zum Jahre 1930 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Kapital darf nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden.

Abg. Lohmann (Dn.) verlangt Befreiung dieser Bestimmungen, durch die die Fürsten zu Staatsbürgern zweiter Klasse gemacht würden. Es bestehe keine Veranlassung dazu, die Fürsten unter Polizeiaufsicht zu stellen, denn keiner habe etwas gegen den Bestand des neuen Staates unternommen. (Widerpruch links.)

Abg. von Nitzsch (Dem.) weist darauf hin, daß die Fürsten immer eine andere Rechtsstellung eingenommen haben, als

andere Staatsbürger. Sie können deshalb auch nicht in derselben Weise behandelt werden. Der Staat, der große Beträge den Fürsten abgibt, muß sich dafür schämen, daß diese Gelder zum Kampfe gegen ihn verwendet werden.

Paragrafen 18 wird angenommen.
Es folgt die Beratung der Paragrafen 19-25, die Einzelheiten des Verfahrens regeln. Die Paragrafen 19 bis 25 werden angenommen mit einem Antrag der Regierungsparteien, der die Öffentlichkeit der Verhandlungen des Reichsgerichts ausschließt. Nur bei Gefährdung der Sittlichkeit soll die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden können.

Die letzte Gruppe umfaßt die Paragrafen 26-29. Danach ist das Sondergericht auch zuständig für Streitigkeiten über Abfindungen, Staatsrenten oder ähnlichen Staatsleistungen.
Die Paragrafen 26-29 werden angenommen mit einem Antrag der Regierungsparteien, wonach die Ansprüche der Depositeninhaber für erfolglos erklärt werden können, wenn im Hinblick auf ihre Entstehung und die seitherige geschichtliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint.

Damit ist die zweite Beratung der Fürstenabfindungsvorlage erledigt. Sämtliche Paragrafen sind mit wechselnden Mehrheiten angenommen worden mit Ausnahme des Paragrafen 2, der die Zuständigkeit des Sondergerichts behandelt. Angenommen wurden ebenfalls einige Änderungsanträge der Regierungsparteien, die ein Entgegenkommen an die Sozialdemokraten bedeuten.
Donnerstag 2 Uhr: Sperregesetz betr. Fürstenabfindung.

In der Krise

Reichstagsauflösung, Kabinettsrücktritt oder Vertagung?

Der Reichstag hat am Dienstag die Generaldebatte über das Fürstenabfindungsgesetz vertagt. Man will sie erst bei der dritten Lesung vornehmen. Damit ist zunächst einmal eine geordnete parlamentarische Behandlung des Regierungsvorwurfs im Plenum gesichert, da alle prinzipielle Erörterungen hierbei wegfallen. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß das Gesetz etwa schon unter Dach und Fach wäre. Im Gegenteil ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß im Verlaufe der Abstimmungen, die in der zweiten Lesung paragrafenweise vorgenommen werden, einzelne Paragrafen oder auch ganze Abschnitte abgelehnt werden. Wir befinden uns also mitten in der Krise, von der man noch nicht sicher sagen kann, ob sie zur Genesung — sprich Sommerferien — oder zum Tode, d. h. Auflösung und Neuwahlen führt. Es gibt freilich noch eine dritte Möglichkeit, und das wäre angeht der gesamtpolitischen Lage zweifellos diejenige, die man draußen im Lande am ehesten verstehen würde, wenn es jetzt nicht gelang, die Regierungsvorlage unter Dach und Fach zu bringen. Das wäre die Vertagung bis zum Herbst, wie das von der „Täglichen Rundschau“ dem Blatt Stresemanns angetragt, von der Linkspresse aber einmütig abgelehnt wird. Hiergegen aber wehren sich aus begreiflichen Gründen die Sozialdemokraten, die sich von Neuwahlen ein großes Geschäft versprechen. Weniger begreiflich ist es, daß auch das Zentrum sich für die Auflösung einsetzt, falls es nicht gelingt, die Abfindungsvorlage jetzt durchzubringen. Für den allgemein politischen Kurs, den das Zentrum nun seit Jahren führend mitmacht, nämlich die Politik der Mitte, wäre aber damit ganz sicher nichts gewonnen und es ist gar keine Frage, daß nach Neuwahlen die Verabschiedung eines irgendwie gearteten Abfindungsgesetzes zum mindesten noch größere Schwierigkeiten machen würde, als jetzt, wenn sie nicht dann, was wir für wahrscheinlich halten, überhaupt unmöglich wäre. Es wird behauptet, daß das Zentrum, falls man ihm nach einem Scheitern der Regierungsvorlage nicht das Auflösungsdekret bewillige, wenigstens für seine eigene Partei die Konsequenzen ziehen, d. h. aus der Regierung ausscheiden wolle. Schließlich gibt es noch allerlei andere Dinge, die für die nächste Zeit eine vollaktionsfähige Regierung erforderlich machen. Das Erwerbslosenproblem wird immer dringlicher und außenpolitisch steht die Völkerbundstagung in Genf bevor, die Deutschlands Eintritt bringen soll. Es wäre also ein kaum zu verantwortendes Beginnen, wenn man in diesem Augenblick eine Regierungskrise heraufbeschwören wollte, die sicher von längerer Dauer wäre.

Aber soweit sind die Dinge ja zur Stunde noch nicht gediehen. Die nächsten Tage werden noch mit intensiven Verhandlungen hinter den Kulissen ausgefüllt sein. Die drei wichtigsten Streitfragen haben sich mit der Zeit deutlich herausgehellt. Die sozialdemokratischen Forderungen zielen in erster Linie darauf ab, daß die Richter des Sondergerichts durch den Reichstag gewählt werden. Hier ist man, wie es scheint, innerhalb der Koalition noch zu einem beschiedenen Entgegenkommen bereit. Man will nämlich versuchen, sich mit den Sozialdemokraten auf der Basis zu einigen, daß man ihnen die Namen der in Aussicht genommenen Persönlichkeiten mitteilt. Vollkommen ausschlaglos dürfte dagegen die Forderung der Sozialdemokraten auf eine Erweiterung der Rückwirkung des Abfindungsgesetzes sein. Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei haben hierzu bündig erklärt, daß sie diese Konzeption nicht machen könnten. Auch die Frage der Renten der Standesherren ist noch ein Streitpunkt, der zu bereinigen ist.

Von der Deutschnationalen ist in den letzten Tagen immer weniger die Rede gewesen, und das hat auch seinen guten Grund. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich nämlich allen vernünftigen Erwägungen unzugänglich gezeigt und damit bewiesen, daß sie für die Durchsetzung des Gesetzentwurfes im Reichstag höchstens passiv in Frage kommt.

Pressestimmen zur Krise

Berlin, 30. Juni. Die bisherigen erfolglosen Verhandlungen zwischen den Mittelparteien und den Sozialdemokraten haben zu der Vermutung geführt, daß die dritte Lesung der Fürstenabfindungsvorlage auf den Herbst vertagt wird. Demgegenüber weist die „Germania“ mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß das Zentrum eine solche Vertagung nicht mitmachen werde. Es habe eine Stellung durch einen offiziellen Fraktionsbeschluss betanzt. „In und sei entschlossen, danach zu handeln. Die Spannung zwischen Reichstag und Wählerseite“, die „durch den Volksentscheid gezeigt habe, könne nicht gelöst werden, wenn der Reichstag je mit leeren Händen vor Volk trete. Die innerpolitische Beruhigung, die man sich auf der Rechten von einer Vertagung der Fürstenabfindung verspreche, würde bestimmt nicht eintrifften; vielmehr könne man mit dem Gegenteil rechnen. Daran könne aber doch keine Partei ein Interesse haben. Bis zur dritten Lesung müßten die Mittelparteien sich darüber schlüssig werden, ob sie die schwere Verantwortung für ein Scheitern des Gesetzes mit all den unerwünschten Folgen auf sich nehmen wollten. Das „Berliner Tageblatt“ weist darauf hin, daß in der Fühlungnahme zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten es zu einer gewissen Annäherung gekommen sei. Insbesondere werde in der Frage der Depositenrenten und der Standesherren voraussichtlich eine Regelung getroffen werden, die die berechtigten Ansprüche erfüllt. Die „Tägliche Rundschau“ hebt dagegen hervor, man könne nicht mit Bestimmtheit sagen, daß die Koalition in ihrer Gesamtheit für weitergehende Zugeständnisse nicht zu gewinnen sei, möge auch beim Zentrum und bei den Demokraten die Neigung dazu vorhanden sein. Die Lage wird deshalb als sehr undurchsichtig bezeichnet und vor Donnerstag eine Klärung nicht erwartet. Die Ansichten über die Konsequenzen eines Scheiterns der Vorlage am Freitag sind sehr verschieden, zumal die Äußerungen des Innenministers Dr. Kili nicht erkennen lassen, ob eine Auflösung des Reichstages oder ein Rücktritt der Regierung in Frage kommen. Nach der „Täglichen Rundschau“ hält man beide Möglichkeiten nicht für wahrscheinlich. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat Reichsinnenminister Dr. Kili in seiner Erklärung im Reichstag die Auffassung des Kabinetts zum Ausdruck bringen wollen, wonach der Reichstag bei Ablehnung der Regierungsvorlage aufgelöst würde. Lediglich in dem Falle, daß der Reichspräsident das Auflösungsdekret nicht unterzeichnen würde, erbehe sich das Kabinett der Rücktritt der Regierung.

Zum Aufwertungs-Volksentscheid

Die Reichsregierung hat den Gesetzentwurf, durch welchen Volksbegehren in Aufwertungsfragen praktisch verhindert werden sollten, zurückgezogen. Das an Aufwertungsfragen interessierte Publikum, ein sehr erheblicher Teil der deutschen Staatsbürger, wäre aber auf durchaus jähem Wege, wenn es aus diesem Vorgang den Schluß ziehen wollte, die gegenwärtige Reichsregierung halte die Anrufung des Volkes in Aufwertungsfragen für erwünscht oder angebracht. So schreibt die „D. A. Z.“. Die Regierung Marx steht in dieser Beziehung vielmehr auf dem gleichen, den Volksentscheid als völlig ungangbaren Weg betrachtenden Standpunkt, den die Regierung Luther eingenommen hat, und auf den sich auch die Presse gestellt hat, soweit es sich nicht um Organe der Parteien handelt, die diese Gelegenheit benutzen wollen, um Anhänger zu gewinnen. Die neue Reichsregierung hat den sachlich gebilligten Gesetzentwurf vielmehr lediglich deshalb zurückgezogen, weil sie sich überzeugt hielt, daß er in diesem Augenblick nicht die für ihn als verfassungsändernde Maßnahme erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten würde. Sollte nunmehr aber versucht werden, für die beiden als Grundlage eines Volksbegehrens aufgestellten Entwürfe ein Volksbegehren in die Wege zu leiten, ein Versuch, der unabsehbare Schädigungen der Volkswirtschaft herbeiführen könnte, so wäre die Reichsregierung überhaupt nicht befugt oder verpflichtet, solchen Anträgen stattzugeben. Art. 73 Abs. 4 bestimmt: „Ueber den Haushaltsplan, über Abgabegesetze und Befolungsordnungen darf nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen.“ Die Reichsregierung muß also zunächst die beiden in Betracht kommenden Entwürfe darauf prüfen, ob sie den Haushaltsplan oder Abgabegesetze berühren. Darüber ist bei keinem der Entwürfe ein Zweifel. Sowohl der von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsbeschädigten und Mieterorganisationen wie auch der unter der Leitung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best aufgestellte Entwurf beschäftigt sich u. a. mit der Wiederherstellung der Rechte der Reichsgläubiger. Die hierfür erforderlichen Mittel würden den Reichshaushalt nicht nur berühren, sondern betrat in Unordnung bringen, daß nur durch in ihrem Umfang gar nicht zu übersehende Steuererhöhungen eine Bilanzierung möglich wäre. Ueber die Unangemessenheit eines Volksentscheides in Aufwertungsfragen werden alle Sachkenner einig sein. Der Bestische Entwurf arbeitet mit bestimmten Prozentlagen, und schon das Ur-

Teil über deren Angemessenheit und über die Ausführbarkeit dieses Entwurfes wird kaum einem gelehrten Volkswirt möglich sein, viel weniger dem „Mann aus dem Volke“. Ganz unübersehbar würden aber die wirtschaftlichen Folgen sein, die eintreten könnten, wenn der Entwurf der Reichsarbeitsgemeinschaft Gesetz werden sollte. Dieser betrifft im ersten Teil die Wiederherstellung der vor dem 1. Januar 1924 begründeten vermögensrechtlichen Ansprüche, im zweiten die Wiederherstellung der Rechte der früheren Grundflücker, im dritten die Schulden des Reichs, der Länder und Gemeinden. Schließlich sind auch noch Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaft und zur Beseitigung sozialer Härten vorgeschlagen. Und über diese vielfältigen und die deutsche Wirtschaft einfach auf den Kopf stellenden Vor schläge sollen alle deutschen Staatsbürger über 20 Jahre ihr Urteil fällen!

Die Aenderung des Mietergesetzes

Der Reichstag hat einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Mietergesetzes angenommen, der eine erhebliche Lockerung des bisherigen Mietergesetzes bringt. Die wichtigsten Aenderungen sind folgende: Wegen Nichtzahlung der Miete kann der Vermieter die Aufhebungsfrage bereits dann erheben, wenn der Mieter mit einem Betrag im Rückstand ist, der mehr als eine Monatsmiete beträgt. Bisher war ein Rückstand von zwei Monatsmieten erforderlich. Durch diese Erleichterung der Aufhebungsfrage soll die Sicherheit geschaffen werden, daß der Vermieter die zur Deckung der Hauskosten erforderlichen Mittel erhält. Andererseits wird jedoch auch ein Schutz für den Mieter vorgesehen. Von dem Eingang einer bezüglichen Klage hat der Gerichtsvorsteher der Fürsorgebehörde Mitteilung zu machen. Er hat dabei den rückständigen Mietzins anzugeben und auf die nach den Reichsgrundgesetzen bestehende Fürsorgepflicht hinzuweisen. Die Fürsorgebehörde erhält damit die Möglichkeit, durch Unterstützung des Mieters eine Aufhebung des Mietverhältnisses zu verhindern. Beabsichtigt der Vermieter, einen zu gewerblichen Zwecken vermieteten Raum für eigene gewerbliche Zwecke zu verwenden, so wird ihm jetzt das Recht der Aufhebungsfrage gegeben; Voraussetzung ist jedoch, daß er das Grundstück mindestens drei Jahre besitzt. Neu eingeführt wird die Teilaufhebungsfrage. Der Vermieter kann die Aufhebung des Mietvertrages lediglich hinsichtlich einzelner Räume, die von der Hauptwohnung getrennt liegen oder von ihr abgetrennt werden können, z. B. Boden- oder Kellerräume, für eigene Zwecke dringend braucht. Die wichtigste Lockerung des Mietergesetzes ist bei den Vorschriften über die Bereitstellung von Ersatzraum erfolgt. Wird der Mietvertrag aufgehoben, weil der Mieter sich eines mietswidrigen Verhaltens schuldig gemacht hat, insbesondere den Vermieter oder Hausbewohner erheblich belästigt oder die gemieteten Räume oder das Gebäude durch unangemessenen Gebrauch erheblich gefährdet hat, so wird die Zubilligung eines Ersatzraumes überhaupt ausgeschlossen. Das Räumungsurteil kann ohne weiteres vollstreckt werden. Die Verhütung der Obdachlosigkeit des Mieters ist Aufgabe der Gemeindebehörde und der Polizei. Wird der Mietvertrag aufgehoben, weil der Vermieter die Räume dringend braucht, so mußte bisher ein angemessener Ersatzraum für den Mieter vorgesehen werden. Nach der Neuordnung genügt ein ausreichender, von einem Ersatzraum kann überhaupt abgesehen werden, wenn die Verlegung des Ersatzraumes keine unbillige Härte für den Mieter bedeutet. Für gewerbliche Räume ist der Mieter zum Aufrechterhalten der Aufhebung eines Mietvertrages über gewerbliche Räume ist also auch weiterhin nur zulässig, wenn die besonderen im Mietergesetzgesetz nicht durch Kündigung herbeigeführt werden. Da jedoch gewerbliche Räume der öffentlichen Bewirtschaftung im allgemeinen nicht mehr unterliegen, die Wohnungsämter also auch in der Lage sind, gewerbliche Räume zuzuwenden, ist die Zubilligung von Ersatzraum bei Aufhebung eines Mietvertrages über gewerbliche Räume grundsätzlich ausgeschlossen. Sie kann nur ausnahmsweise dann erfolgen, wenn der Mieter beweist, daß bei Verlegung des Ersatz-

raumes dringende öffentliche Interessen gefährdet werden würden. Bei Untermiete soll ein Mieterchutz nur dann bestehen, wenn der Untermieter eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung führt. Nach Paragraph 29 des Mietergesetzes kann die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung, wenn sie von dem Vermieter verweigert wird, durch das Miteinigungsamt ersetzt werden. Diese Vorschrift ist dahin eingeschränkt, daß die Erlaubnis nur noch erfolgen darf, wenn in den Räumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung geführt werden soll, also insbesondere bei Untervermietung an Familien. Neu eingefügt ist ferner eine Vorschrift gegen Wucher. Die Geltung des Mietergesetzes, das mit dem 1. Juli 1926 abläuft, ist bis zum 1. Juli 1927 verlängert worden.

Deutschlands Fleischversorgung

Die Viehzucht vom 1. Dezember 1925 hat vor allem ergeben, daß die Viehbestände sich wenig oder garnicht verändert haben. So wurden 1925 rund 17.182.724 Stück Rindvieh, 16.159.766 Schweine und 4.741.897 Schafe gezüchtet. Das bedeutet gegenüber 1913 einen erheblichen Rückgang, der sich ja in der Hauptsache durch die schweren Kriegsverluste erklärt. Diese sind noch nicht wieder aufgeholt, besonders nicht bei den Schweinen, wo immer noch über 9 Millionen Stück an den 25,7 Millionen der Vorkriegszeit fehlen. Allein nicht nur unbedingt, auch verhältnismäßig ist die Viehzucht in Deutschland heute wesentlich geringer. Auf je 100 Kopf der Bevölkerung kommen je 27,5 Stück Rindvieh, gegen 31,3 Stück 1913. Weiter 25,8 Stk. Schweine gegen 31,3 Stück im Vergleichsjahre. Wenn es auch das Ziel der deutschen Landwirtschaft ist und sein muß, die Ernährung aus eigener Scholle in absehbarer Zeit auch in Normaljahren zu erreichen, so sind wir doch, soweit es sich um die Viehzucht handelt, hier von noch weit entfernt. Wie die Dinge heute liegen, werden wir auf die Einfuhr von Gefrierfleisch nicht verzichten können. Ob es daher zweckmäßig ist, daß die für Vieh, Fleisch und tierische Fette festgesetzten Zollermäßigungen mit Wirkung vom 1. August 1926 aufzuheben, muß bezweifelt werden. Wenn die autonomen Zollsätze in Kraft treten, wird das gleichbedeutend sein mit der völligen Unterbindung der Einfuhr. Die Wirkung ist aber dann nicht die, daß der Verbrauch an Inlandsfleisch steigt, sondern die, daß infolge der dann unvermeidlichen Preissteigerungen der Inlandsverbrauch zurückgeht. Es hilft nichts, den Kopf in den Sand zu stecken oder gar vor einer Gefahr für die inländische Viehzucht durch die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren zu reden. Ohne die Einfuhr von Gefrier- und Wachsenfleisch ist heute die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Fleisch unmöglich. Das zeigt zum Beispiele die Preisspanne, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zwischen Frischfleisch und Gefrierfleisch besteht. Während 50 Kilogramm Frischfleisch 50,80 Mk. im Großhandel kosten, müssen für Frischfleisch 79,50 Mk. bezahlt werden. Eine Lebensschwemmung des Marktes durch die Einfuhr von Gefrierfleisch ist deshalb nicht zu befürchten, weil die zollfreie Einfuhr auf eine bestimmte Menge beschränkt ist. Diese Menge ist vom Reichsernährungsministerium auf 102.000 Tonnen festgesetzt worden, was für den wirklichen Bedarf nicht ausreicht, hauptsächlich deshalb nicht, weil sich sonst eine nachhaltige Preisentwertung für Gefrierfleisch nicht erreichen läßt. Die Landwirtschaft, soweit sie Viehzucht betreibt, kann dadurch nicht geschädigt werden, weil die Bevölkerungsklassen, die heute Gefrierfleisch kaufen, für den Verbrauch von Frischfleisch vorläufig ausfallen. Weiter kommt in Betracht, daß der niedrige Preis für Gefrierfleisch ausgleichend auf die Marktpreise für Frischfleisch wirkt. Und das gerade liegt im Interesse der Landwirtschaft, die ja nicht die Läden- und Marktpreise für ihre Erzeugnisse erhält, sondern erheblich weniger. Sinkt aber die Spanne vom Stall zum Laden, so muß das anregend auf den Verbrauch von Frischfleisch wirken. Und das ist wieder die Voraussetzung für die Steigerung der inländischen Viehzucht. W. W.

Deutschland.

Das 50jährige Bestehen des Reichsgesundheitsamts

Berlin, 30. Juni. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamts hielt der Reichsinnenminister Dr. Kili in der Feststunde, die in Gegenwart der Reichsregierung, der Vertreter der Länderregierungen und der medizinischen Wissenschaft und Praxis am 30. Juni in Berlin eine bedeutende Rede, in der er an der Hand der Entwicklungsgeschichte des Reichsgesundheitsamts die steigende Bedeutung der Hygiene als Wissenschaft und als Faktor der öffentlichen Gesundheitsfürsorge darlegte. Der Minister erinnerte an die Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch während seiner Tätigkeit im Reichsgesundheitsamt und des Erregers der Sphilitis durch Fritz Schaudinn. In klarer und gerader Linie habe die Tätigkeit des Reichsgesundheitsamts von der alten Staatsarzneikunde über den Weg der Medizinpolizei zur öffentlichen Gesundheitsfürsorge und zu einem Recht des Menschen auf Gesundheit geführt. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte der Minister des gegenwärtigen Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Dr. Bunn, der nach mehr als 20jähriger Tätigkeit aus seinem Amte scheidet. Der Reichspräsident sandte ein Glückwunschschreiben.

Die französische Regierungserklärung

Die Regierungserklärung wurde von Briand in der Kammer verlesen. Die Erklärung ist in der Hauptsache mit Bestimmungen über das Finanzprogramm ausgefüllt. Betont wird, daß die neue Regierung in allen anderen Punkten die Politik des vergangenen Kabinetts fortsetzen werde. Die Regierungserklärung wurde ohne Begeisterung aufgenommen. Nur von einzelnen Banken des Zentrums und der Rechten ertönten Befallsrufe. Herriot gab alsdann die eingegangenen Interpellationen bekannt. Briand erklärte, daß Cailaux am kommenden Dienstag eine umfassende Darstellung der Finanzlage gelegentlich der Behandlung seiner neuen Projekte geben werde. Die Regierung wünsche, daß die Interpellationsdebatte auf Dienstag vertagt werde. Die meisten Interpellanten erklärten sich damit einverstanden. Nur der Kommunist Cahin protestierte und bestand auf einer sofortigen Debatte. Es kam zu einer unerwarteten Intervention Tardieu, der von der Regierung die Zustimmung verlangte, daß bis zum kommenden Dienstag durch Vermittlung der Banque de France keinerlei Verhandlungen wegen Eröffnung auswärtiger (auch amerikanischer) Kredite eingeleitet werden. Briand erwiderte, die Regierung könne unmöglich eine solche Verpflichtung eingehen, da sie sich nicht in ihrer Handlungsfreiheit gelähmt wissen wolle. Er bestand darauf, daß die Debatte auf Dienstag nächster Woche vertagt werde. Die Abstimmung der Vertrauensfrage ergab 291 gegen 130 Stimmen. Die Stimmenthaltung war außerordentlich groß; sie dürfte ungefähr 140 Stimmen ausmachen.

In der Regierungserklärung heißt es u. a.: Die Zusammenziehung des Kabinetts sei der beste Beweis dafür, daß es alle politischen Erwägungen in den Hintergrund gestellt habe und von dem Geiste größter nationaler Verantwortlichkeit erfüllt sei. Das Kabinett wolle nicht daran, daß das Parlament seinerseits in demselben Geiste entschlossen sei, durch aktive Unterordnung ihm die für die Durchführung seiner schwereren Aufgaben unerlässliche Stabilität zu vermitteln. Alle Parteien seien in gleicher Weise an der schnellstmöglichen Regelung des Finanzprogramms interessiert. Die Zusammenziehung der Regierung und des Parlaments sei dafür unerlässlich. Sie werde erfolgreich sein oder scheitern, je nachdem welches Vertrauen und welche Dauer das Parlament ihm gebe. Die Erklärung bringt dann einen Hinweis auf den Ausgleich des Budgets und die Zustimmung, daß die allgemeine Einkommensteuer und die Besteuerung der Mobilienwerte herabgesetzt werde. Genaue Angaben über die Finanzprojekte fehlen. Interessant ist die Feststellung, daß die Regierung beschloßen hat, die Stabilisierung des Frankens so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Die Regierung, so sagt die Erklärung, verkenne nicht die Schwierigkeiten dieses Problems, hoffe sie aber mit der vertrauensvollen Unterstützung der Emittionsbank zu beseitigen. Die Unabhängigkeit der Bank von Frankreich werde weiter-

Das Geheimnis von Holtensberg.

Roman von Panhuy.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Die Inhaber der beiden Flügel wohnen so völlig getrennt, als lebten sie in zwei verschiedenen Häusern. Niemand von ihnen schien daran zu denken, daß Gänge und Treppen von einem Flügel in den anderen führten, daß man sich in den Räumen des Mittelbaues ein Stellbischen auf neutralem Boden geben konnte.

Eines Tages aber kam Alla auf diese Idee. Ein langer Gang verlockte sie, ihn bis ans Ende zu verfolgen, eine kurze Treppe reizte sie ebenfalls, und dann stand sie vor einer verschlossenen Tür, die ihre Neugier bis aufs äußerste anspannte. Durch die Tür gelangte man in die unbewohnten Gemächer des Mittelbaues, das wußte sie. Albrecht von Holtensberg hatte sich mit Berena darüber ausgesprochen, daß man sich über die Zuteilung der verschiedenen Zimmer später einmal gelegentlich einigen, sie aber zunächst unbenutzt lassen wollte.

Alla verfluchte durch das Schlüsselloch zu spähen, doch außer einem Stück Wand sah sie nichts. Damit aber war ihr wenig gedient. Sie schleppte sämtliche Türschlüssel, die sie zu erwischen vermochte, herbei und sah auch endlich ihre Mühe mit Erfolg gekrönt. Vorsichtig zog sie den passenden Schlüssel aus, ehe sie in das Zimmer eintrat.

Sie spürte leichtes Herzklopfen, wie es verbotenes Tun mit sich bringt, und blinzelte anfangs ein bißchen scheu in dem Raume umher, in dem mattedes Dämmern herrschte, weil die Läden geschlossen waren. Nur durch schmale Spalten huschte das blaue Grau des trüben Wintertages.

Allmählich aber wich die Befangenheit Allas, und mit großen Neugieraugen blickte sie um sich.

Schon war es hier, verblüffend schön, fand sie und strich mit zärtlichen Händen über die goldfarbene Brokatseide der bequemen Sessel, liebte sie die köstlichen, mit Perlmutt eingelepten Mahagonischränkchen und Fische und lächelte verückt zu dem überzarten Frauenbildnis im schweren Prunkrahmen empor, das über einem Mivan hing, darüber sich eine reich mit Gold und Silber gefüllte Vase breitete.

Alla stand vor dem Bild, tat einen tiefen Atemzug.

Es erkannte sofort, wen es vorstellte, nach anderen Bildern und Photographien, die sich in den verschiedenen Zimmern vorfinden. Es war die Frau Franz von Holtens, der nach ihrem Tod ein Conterling und Einlager geworden war.

Sart und rein wie eine Eise war die schöne Frau gewesen, untrüblich in ihrer blauen, fast blonden Lieblichkeit. Albrecht Gedanken nachhängend, betrat Alla den nächsten Raum. Es war ein Saal mit prächtig geschnitzter Wandbekleidung aus Eichenholz und silbergeramten Gemälden. An den Wänden entlang standen hochleuchtige rötliche Stühle. Viel Spiegel dazwischen. Früher mochte man hier wohl getanzt haben. Der Fußboden war glatt und blank, aber die Möbel bedeckte eine dünne Staubschicht, über die sich Alla ärgerte. Hier mußte einmal gründlich gesäubert werden, dachte sie in einem leichten Anfall hausrunder Bedrögnis.

Sie machte ein paar Tanzschritte auf dem Parkett. Ach wie wunderbar die Füße über die weiche Glätte rutschten. Allas Tanzlust flammte auf, und in leichtem, selbsterfindendem Tanz wogelte sich ihr schmales Körperchen durch den verstaubten Saal, vorbei an den halbfinden Spiegel.

Oh, das tat gut, machte das frei! Es war so still auf Holtensberg. Alla schuf sich ein Tanzstündchen im dämmrigen Saal. Wie wohl ihr war, während sie so dahinlog nach irgendeiner geheimen, aufreizenden Musik, die nur sie allein vernahm!

Endlich war sie müde, und mit leisem Lachen ob der eigenen Torheit hielt sie an, setzte dann nach einem Weilschen ihre Entbedungstreife in dem ihr so überaus interessanten Mittelbau fort.

Sie entdeckte weiter einen Speisesaal mit mächtigen Eichenmöbeln und einen Saal im Stil des fünfzehnten Ludwig. Das letzte Zimmer war angefüllt mit tabellos erhaltenen Biedermeiermöbeln, aber Allas Hinglingsglantheit paßte wenig in den Rahmen der süßlich gemächlichen Spiegeltät von Anno dazumal. Sie hatte in der ihr eigenen burschhaften Haltung auf einem der phlegmatisch wirkenden Stühle Platz genommen und sann, wie es wohl anzuliegen sei, daß diese als Grundrube für ihre Phantasie so wertvollen Räume offiziell zugänglich gemacht werden könnten. Die schönen Sachen verstaubten ja zwecklos, und wenn sich erst einmal die Motten eingenistet hatten, half kein Klopfen und Bürsten mehr.

Es handelte sich ja nur um die Räume des ersten Stockwerks im Mittelbau. Im Erdgeschoß des Mittelbaues gab es nur eine große Halle, im zweiten Stock Rumpellammern. Alla senkte tief den Kopf, schloß ihn, während der Ellbogen auf dem Knie ruhte, gedankenschwer in die hohle Hand. Sie seufzte laut. Wie bumm,

daß sich Berena und Albrecht von Holtens so kühl, fast feindselig gegenüberstanden! Waren doch beide jung und hübsch, hätten, wenigstens äußerlich, ein gut zueinander passendes Paar gegeben. Wenn sich die zwei ineinander verlieben würden, dürfte die Grenze zwischen rechtem und linkem Flügel sofort fallen, und in dem rot-laternen Saal, in dem es sich so herrlich tanzen ließ, hätte man Hochzeit feiern können.

Sie mußte lächeln. Wie weit verirrte sich ihr Träumen! Albrecht und Berena fanden niemals zueinander. Der Weg von dem einen zum andern war um vieles weiter als der Weg vom rechten zum linken Flügel durch den Mittelbau. Schade um den schönen Traum! Sie seufzte abermals tief auf.

Erschreckt fuhr sie empor. Ward ihr Seufzer nicht durch einen anderen, noch tieferen und gehedretten Seufzer erwidert?

Sie blickte sich um, doch alles blieb still, nichts regte sich. Da erhob sich Alla. In diesen halb dunklen Räumen war nicht gut allein hausen. Eine spitzige Luft wehte hier. Sollte ihr nicht der alte Tobias Reigand auch erzählt, der Duft von Holtensberg wäre bisher am stärksten im foggantenen roten Saal wahrgenommen worden und jehle von dort drügend durch die nächsten Räume? Der rote Saal! Dort hatte sie vorhin getanzt, dort war sie vorhin über das glatte Parkett geflogen, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als Tansen.

Auf leisen Sohlen schlich sie zurück, machte im roten Saal abermals Halt.

Mit langem, ein wenig furchtsamem Blick sah sie um sich, und die feinen Flügel ihres schmalen Näschens bewegten sich schnuppend. Der Duft von Holtensberg, sie hätte ihn zu gern aufgespürt. Abermals schreute Alla aus ihrem Sinnen. Diesmal störte sie kein Seufzerchen, sondern ein leiser, gleitender Schritt nahte. Alla empfand Herzklopfen, doch gleich riß sie sich zusammen. Der Duft von Holtensberg, lief sicher nicht auf Füßen umher, und einen anderen Spuk gab es hier wohl kaum, sonst hätte ihn ihr Tobias Reigand sicher nicht verschwiegen.

Alla spähte zurück und starrte gleich darauf betroffen in Charlotte von Holtens Gesicht.

Beide betrachteten sich fast eine Minute lang in gegenseitigem Staunen, dann lachten beide lautlos und doch vergnügt. Auch ohne Worte hatten sie begriffen, daß die Neugier, den verschlossenen Mittelbau kennenzulernen, sowohl die eine wie die andere betriebe hatte auf eine Entbedungstreife.

Charlotte Holtens ergriff Alla Rechte.

(Fortsetzung folgt.)

hin aufrecht erhalten und ihr Kredit von dem des Staates unabhängig bleiben. Andererseits wisse die Regierung sehr wohl, daß zur Verwirklichung des gewünschten Zieles eine internationale Mitwirkung erwünscht sei: sie könne aber auf keinen Fall zulassen, daß der Souveränität des Landes auf dem geringste Abbruch getan werde. Die Regierung sei nur der geringste Abbruch getan werde. Die Regierung sei nur der geringste Abbruch getan werde.

Das Echo der französischen Regierungserklärung
Die Regierung, die in der gestrigen Kammer Sitzung einen Aufschub von 8 Tagen erhalten hat, geht aus der Debatte keineswegs als Sieger hervor. Die Presse aller Richtungen, soweit sie nicht die Vorzüge verheißt, erkennt an, daß die Mehrheit von 292 Stimmen keine wirkliche Mehrheit darstellt. Der Stimme erhalten haben sich fast die ganze Gruppe der republikanischen Union, 6 Mitglieder der christlichen Demokraten, 16 Abgeordnete der anderen Rechtsgruppen, 2 Radikale und ein Radikal-socialist. Gegen die Regierung haben die Kommunisten und die Sozialisten geschlossen gestimmt. „Echo de Paris“ ist der Ansicht, sowohl in der Kammer wie im Senat habe das Kabinett Briand eine laie Aufnahme gefunden. Die Kammer habe klar zum Ausdruck gebracht, daß keine Einigkeit zwischen ihr und der Regierung bestehe, und daß die Stabilisierung des Frankens, wenn sie von der Ratifizierung des Schuldenabkommens abhängt, nicht angenommen werden könne. Damit brächen die gesamten Pläne Cassaurs zusammen und man stehe erneut vor einer großen Unpersönlichkeit. „Gaulois“ meint, die Regierungserklärung habe keinen ernsthaften Abgeordneten befriedigen können. Das, was die Regierung wolle, sei eine künstliche Stabilisierung, gegen die sich alle Parteien von rechts bis links wenden. „Le Nouveau“ sieht gleichzeitig unumwunden zu, daß die Regierung in ihrer Haltung aus der Kammerdebatte hervorgegangen sei. Es hätten sich zwei Männer gegenüber gestanden, Cassaur, der Mann von Agadir und Tardieu, der Mann von Versailles, der Mann des Friedens und der Mann des Friedensvertrages.

Anslaud.

Beschreibung bei den französischen Besatzungstruppen
Paris, 30. Juni. Der Sozialist Uhrn, der sich seit langem mit den Fragen des besetzten Gebietes befaßt, richtet in der „Ere Nouvelle“ einen offenen Brief an Cassaur, in dem er auf die Verschwendung bei den Besatzungstruppen hinweist. Obwohl die Rheinarmee seit zwei Jahren von 147 000 auf 200 000 Mann herabgesetzt worden sei, habe der Generalstab der Armee noch dieselbe Organisation, verfüge über dieselbe Zahl von Offizieren und fungiere immer noch wie ein Generalstab im Felde. Die französische Armee sei außerordentlich großzügig und luxuriös untergebracht. In Wiesbaden seien für Soldatenhäuser und Kantinen 30 000 Goldmark bezahlt worden. In Bonn sei das Offizierskasino in einem Hause untergebracht, dessen Mietpreis 21 000 Goldmark betrage. Der oberste Armee-Gefolge bewohne in Mainz eine Etage von 15 Zimmern, die monatlich 4000 Franken koste. Der Automobildienst sei vielfach überflüssig. Den Offizieren würden Automobile zu privaten Zwecken zur Verfügung gestellt und nur 10 Franken für den Tag veranschlagt.

Abschluß der Ausschüßarbeiten der vorbereitenden Abwärtungskonferenz — Vollkommener Sieg des französischen Standpunktes
Genf, 30. Juni. Der Marineauschüß der vorbereitenden Abwärtungskonferenz hat im wesentlichen seine Arbeiten beendet. Als Grundlage für die Beurteilung wurde die Besatzung ohne Unterchied der Schiffsklassen angenommen. Im Gegenlatz zu den Washingtoner Beschlüssen, die die

Schiffsklassen als Vergleichsbasis heranzogen. Der Militär-auschüß hat gleichfalls seine Arbeiten beendet. Er beschloß mit 15 Stimmen gegen die Stimmen Amerikas, Deutschlands und Hollands, als einziges Kriterium für die Stärke einer Armee den ausgebildeten Friedensstand ohne Berücksichtigung der Waffen anzunehmen, wobei die Ausbildungszeit nicht festgelegt werden soll, sodaß es jedem Staat überlassen bleibt, welchen Teil seiner Truppen er als Rekruten betrachten will. Die Folge davon wäre, daß Frankreich bei 450 000 Mann nach Abzug von 70 000 Offizieren einen Bestand von 380 000 Mann hätte. Die Dienstzeit in Frankreich beträgt 18 Monate. Falls nun die französische Regierung die ersten 12 Monate als Ausbildungszeit bezeichnen sollte, was sie vermutlich auch tun wird, so hätte die französische Armee einen ausgebildeten Friedensstand von nur 125 000 Mann, zuzüglich der Polizeitruppen. Deutschland dagegen, deren Reichswehr eine 12jährige Dienstzeit hat, würde bei Hinzuzählung der Polizei einen weit höheren ausgebildeten Friedensstand als Frankreich besitzen.

Granatexplosion bei einer polnischen Manöverübung
Kowel (Polhynien), 30. Juni. Als eine Kompanie des 35. polnischen Infanterie-Regiments in der Umgebung von Kowel Manöverübungen abhielt, explodierte auf dem Manövergelände eine vermutlich aus dem Weltkrieg herrührende 18 Zentimeter-Granate. Durch die Explosion wurden 2 Offiziere und 26 Soldaten getötet, 30 schwer und 11 leichter verletzt.

Staatliche Sparmaßnahmen
Rom, 30. Juni. Um die Produktionsfähigkeit des Landes zu heben, beschloß der Ministerrat in einer am gestrigen Dienstag abend stattgefundenen Sitzung, die gesetzliche Arbeitszeit um 1 Stunde zu erhöhen. Er beschloß weiter, um die strengste Spararbeit im Publikum durchzuführen, vom 1. Juli ab keine weiteren Konzessionen für Bars, Kaffees, Restaurants und Vergnügungslotale zu erteilen, alle Luxusbauten zu verbieten. Die Ausgabe der Tageszeitungen soll auf 6 Seiten beschränkt werden.

Abd el Krim's Schicksal entschieden
Paris, 30. Juni. Nach dem „Petit Parisien“ haben die französischen und spanischen Delegierten eine Entscheidung über das Schicksal Abd el Krim's und der Riffleute, die sich in seiner Umgebung befinden, getroffen. Abd el Krim selbst werde sehr wahrscheinlich nach einer französischen Kolonie in Afrika — man spricht immer noch von Madagaskar — verbracht.

Friedensverhandlungen im englischen Kohlenstreik?
London, 30. Juni. Die Blätter berichten wieder einmal über inoffizielle Friedensverhandlungen im Kohlenstreik. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge sind die Unterhändler Arbeitervertreter und Mittelspersonen, die in Berührung mit der Regierung stehen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 30. Juni. (Von der Technischen Hochschule.) Dem Zuge der Zeit folgend hat die Technische Hochschule Friedriciana ein besonderes Gebäude für Leibesübungen an der Hochschule in Aussicht genommen, dessen Grundsteinlegung am 7. Juli mit einer besonderen Feier erfolgen wird. Mit der Grundsteinlegung für dieses neue Hochschulstadion ist ein Hochschulsportfest verbunden.

Karlsruhe, 30. Juni. (Verbrechen?) Der Polizeibericht meldet: Tot aufgefunden wurde in der Nacht zum Montag im Flur eines Hauses in der Schmiedbachstraße in Bietigheim der 50jährige verheiratete Landwirt Karl Essig aus Bietigheim. Die Gerichtskommission war am Tatort. Untersuchung ist eingeleitet. Der Besitzer des Hauses in der Schmiedbachstraße und seine Frau wurden in Haft genommen.

Heidelberg, 30. Juni. (Die Kosten einer Schloßbeleuchtung.) Eine reine Schloßbeleuchtung mit Brückenbeleuchtung in Heidelberg kommt im Durchschnitt auf etwa 1700 Mark einschließlich eines größeren Feuerwerks. Hierzu kommen noch an weiteren Ausgaben 250 Mark an die Schloßverwaltung, für die Fechtspiele 700 Mark, sodaß sich die Kosten einschließlich einiger weiterer kleinerer Nebenausgaben auf 3000 Mark stellen.

Heidelberg, 30. Juni. (Weibliche Jugendtagung.) Aus allen Teilen Badens führten am Samstag die Züge die Mitglieder des evangelischen Verbandes für die weibliche Jugend in Baden nach Heidelberg-Handschuhsheim, wo die 15. Jahrestagung stattfand. Manche größeren Städte allein brachten 150 und 200 Besucherinnen. Den Auftakt bildeten Führer- und Hausgehilfinnenitzungen sowie eine Mitglieder-versammlung. Am Samstag und abends vorreichte ein Begrüßungsabend die jugendlichen Mitglieder und zahlreiche Gäste. Verschiedene Begrüßungsansprachen wurden dort gewechselt. Am Sonntag vormittag folgten eine Morgenfeier in der Friedenskirche und ein statlicher Umzug durch die Stadt zur Schloßruine und Schefflerstraße. Nachmittags schloß sich die Aufführung des Weibespitals „Das Kirchenjahr“ von E. Lehn im großen Saal der Stadthalle an.

Baden, 30. Juni. (Motorradunfall.) Der Kaufmann Walter aus Mannheim stürzte auf der Landstraße Eberstadt-Sedach so unglücklich von seinem Motorrad ab, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Wannheim, 30. Juni. (Aus unglücklicher Liebe in den Rhein.) Aus unglücklicher Liebe hat sich eine 24jährige Konfistin in den Altrhein gestürzt und ist ertrunken.

Weinheim, 30. Juni. (Gemeinsam in den Tod.) In einem Gartenhäuschen beim „Rakenlauf“ am Stadtwaldchen wurden ein hiesiger Chauffeur und seine Geliebte, ein 21 Jahre altes Mädchen aus einer hiesigen achtbaren Familie, erhängt aufgefunden. Die Liebenden hielten sich noch im Tode — mit je einem Strid um den Hals — eng umschlungen. Die Leichen wurden nach der Leichenhalle gebracht.

Bargen bei Sinsheim, 30. Juni. (Der erste weibliche Polizist.) Am Sonntag hat der erste weibliche Hilfspolizist seinen Dienst in unserem Orte angetreten und hauptsächlich nach den Radfahrern, die ohne Licht fahren, gefahndet.

Freiburg, 30. Juni. (Eine Weinkostprobe.) In den Räumen des Badischen Weinbauinstituts fand am Samstag und Sonntag eine Kostprobe von Weinen aus den hauptsächlichsten Weingebieten aller fünf Erdteile statt. Die Veranstaltung war von bekannten Fachleuten des Weinbaues, Weinbaulehrern und Vertretern der Reichs- und Landesregierung besucht. Aus der Kostprobe ergab sich, daß der deutsche Qualitätswein, namentlich der deutsche Weißwein, an Güte und Duft von keinem andern Wein der Welt übertroffen wird. Die Veranstaltung stand unter Leitung von Dr. Müller-Karlsruhe, des Präsidenten des Deutschen Weinbauverbandes. Von der badischen Regierung wohnte Minister Kemmele der Kostprobe bei.

Freiburg, 30. Juni. (Vom Diakonissenhaus.) Am Sonntag beging das Freiburger Diakonissenhaus sein 28. Jahresfest. In den Festgottesdiensten in den verschiedenen Kirchen Freiburgs am Vormittag hielten Pfarrer Rym von Konitz, Pfarrer Kühner von Waldkirch und Pfarrer Ahles von Rimbürg die Festpredigten. Die kirchliche Hauptfeier war am Nachmittag in der Ludwigskirche, bei der Pfarrer Wnndt-Waldshut predigte. Aus dem Jahresbericht des Diakonissenhausgeistlichen, Pfarrer Zundt, geht hervor, daß das Haus zurzeit 174 eingetragene Schwestern hat. 5 neue Schwestern wurden bei der Feier eingeweiht. Nach einem geselligen Zusammensein am Nachmittag wurde am Abend die Glocke eingeweiht, welche die Schwestern dem Hause gestiftet haben.

Aus Oberbaden, 30. Juni. (Vom Erdbeben.) Aus dem weiteren Umkreis Oberbadens laufen erneut Meldungen über das Erdbeben am Montag nach ein. So ist dieses sowohl in Waldshut wie auch in Rheinfelden und weiter in Mittelbaden in der Gegend von Ottenhöfen verspürt worden. Die Erschütterung war in ihren Wirkungen fast überall die gleiche. In den meisten Orten wurden drei Erdstöße verspürt, von denen der erste der schwächste war. Überall waren die Erdstöße von einem unterirdischen Grollen begleitet. In Rheinfelden blieben viele Uhren stehen. Auch im Elsaß ist das Erdbeben wahrgenommen worden, und zwar wurden dort sechs einzelne Stöße gezählt. Das wellenförmige Beben dauerte in Colmar zirka 5 Sekunden. Aus den verschiedensten Orten des Kantons Basel-Land wird gleichfalls die Wahrnehmung des gestrigen Erdbebens gemeldet. Besonders deutlich spürte man das Beben in Liestal und Umgebung, ein heftiges Zittern ging durch die Häuser. Vielfach wurden kleinere Gegenstände heruntergeschleudert. Die Dauer des Bebens wird im allgemeinen gleichfalls mit 3-5 Sekunden angegeben.

Die Opernprobe
Von Karl Joho (Karlsruhe).
Im prallen Licht liegt der Schloßplatz. Auf den Bänken sitzen Frauen und Mädchen buntumschlagene Romane. Kinder schauen auf dem Boden. Alte Männer zeichnen mit ihren Stöcken Frauen in den Sand. Ein Pflanzpaar gibt sich verflochten einen Kuß. Der Gärtner holt Wasser am Springbrunnenbecken. Ueber das schaut der Schloßherr melancholisch hinweg. Sein Fahren ist tot als ein toter Gargnagel. Die alte Residenz schlief in der Woge in den Tod hinüber.
Draußen am Landestheater wird es nun aber doch, als der Uhr der elektrischen Uhr am Requintengebäude unauffällig um 10 Uhr vorrückt, lebhaft. Sänger, Musiker, Theaterarbeiter, Sängerinnen eilen zum Bühneneingang. Eben kommt auch der schrittweise Schritte der technische Direktor heran, wirkt in unheimlichem Bogen den Zigarettenstummel weg und verschwindet im Nebengebäude. Mit der niemals und nirgends unmaßgeblichen Frau vertritt, in einem Gemisch von Wohlwollen und Herrengebarde der allseitigen Größe erwidern, der Intendant daher.
Es ist nämlich Generalprobe zur morgigen Aufführung der Oper angelegt. Darum kommen noch ein paar Gestalten in den Kassen, die nicht auf die Bretter gehören, sonst aber mit dem Bau der künstlerischen Zusammenhang stehen. Sie werden sogar von den Künstlern beiderlei Geschlechts hin und wieder begrüßt. Man hat das auf alle Fälle, wenn man auch grundsätzlich auf die Kritik verzichtet. Auf die „schlechte“ nämlich; die „gute“ klebt man selig in seine Resonanzbuch, haust sich ein Dutzend Zeitungen und schickt sie mit der Bitte um gefälligen Abdruck der Kritik an die Zeitungsredaktionen.
Im Theater stückige Luft. Die Ränge gähnen in totem Dunkel. Proben einige Reihen Geladener, dazwischen Darsteller und Kostüm. Der Vorhang ist halb in die Höhe gezogen. Der Regisseur kommandiert aufgeregt ein paar Bühnenarbeiter herum, die Scherker quiek'n, zuck'n frecht's, klopf's pett's, läuft's: das heißt, das den Musikliebhaber so angenehm und sieberhaft auf die Folter spannt.
Der Kapellmeister, hembärmig, denn die Sache kann lang und lang werden, blättert in der Partitur und zeigt den vorderen

Pulten Stellen des Werkes mit dem Taktstock. Dann ruft er mit temperiertem Vorwurf hinauf zur Rampe: „Kann ich endlich anfangen?“
„Im Augenblick“, schallt es mit leicht verzerrtem Stimmlaut zurück.
In der Tat, nach einer knappen Viertelstunde kann die Duvorture beginnen.
Sie sitzt, denn mit dem, was der Operndirektor selber macht, ist er stets durchaus zufrieden. Doch bald, als das Vorpiel zur Szene überleitet, gibt es eine Stockung. Er hatte wohl ganz deutlich den Einsatz an den Bariton hinauf gegeben, aber dieser war nicht da.
Schellend und mit einer Flut unverständlicher Entschuldigungen kommt der Sänger herbeigestürzt. Wobei das letzte Wort eine erhebliche Lebertreibung darstellt, da 220 Pfund sich nicht stürzen, sondern nur wälzen lassen.
„Also bitte, meine Herren, nochmal. Takt 47, haben Sie's? Vor dem Uebergang nach dem D-Moll!“
Nervös wirbelndes Klopfen mit dem Taktstock.
Jetzt geht die Sache tatsächlich los.
Man schont sich dröben auf der Bühne mit seiner Stimme reichlich und schließt mit der Souffleuse eine Gemüßense.
Während man fast beruhigt dem Weitergang der Oper zuhört, und allmählich, trotz des fehlenden Publikums, das so nötig ist wie die Spieler selbst, etwas in Stimmung kommen will, wird man plötzlich aufgeschreckt. Unheilrohendes Klopfen des Kapellmeisters in kunstvollem und sachmännlichem Crescendo, allmähliches, sehr allmähliches, in deutlichem Unwillen tollendes Aufhören der Instrumente in nicht minder kunstvollem und sachmännlichem Decrescendo.
Der Sänger spricht in ernüchterndem, dialektgefärbtem Berkeheltagston in den Orchesterraum hinunter, die hochdramatische nestelt ungeniert und durchaus menschlich herablassend an irgendeinem pedalen Kleidungsstück herum.
Der Kapellmeister schreit in aufgeregtem Diskant hinauf.
Der Intendant löst sich von seinem Platz, geht auf dem Notweg, der heute zwischen Parkett und Bühne aufgebaut ist, auf die Szene. Der Opernregisseur, halb gekränkt, aber kolossal wichtig und eifrig, eilt mit dem Beleuchtungsinspektor herbei.
„Vorhang!“ brüllt irgendeine Stentorstimme, die sich im Eifer überlagert.

Nach einer langen, sehr langen, durch den Vorhang summen- den Auseinandersetzung, während der die Kritiker ihr Kugelschrot verzeihen und sich durch Aussprache mit den Kollegen das selbständige Urteil gefährden, geht der Vorhang hoch und die Geschichte wieder an.
Zum Glück werden die Unterbrechungen mit dem sich stetig steigenden Hunger der nahenden Mittagszeit weniger häufig und auch kürzer. Man würde sonst zehn Stunden im Theater sitzen bleiben müssen.
In der Nähe des Intendanten sitzt in beschämend offenkundigem Respekt ein haarumbuschter Herr mit nervös zerarbeitetem, gelstollem Gesicht. Er hat die Partitur vor sich, schaut aber wenig hinein und wird zuweilen von Zuckungen, die auf inneren Schmerz hindeuten, heimgeführt. Niemand kümmert sich um ihn. Er selbst ist bemüht, jedem zu helfen und zu jedem freundlich zu sein. Das nützt aber alles nichts. Er ist Lust und abfolot überflüssig. Er ist nämlich nur der Schöpfer des Werkes. Dichtung und Musik ist mit seinem Herzblut geschrieben. Aber hier im Theater, wo nur mit Wasser gekocht wird, ist kein Platz für ihn. Alle sind am Gelingen der Aufführung mehr beteiligt, als er, der Komponist. Allerdings, wenn die Oper durchfällt, dann findet man ihn plötzlich als Alleinschuldigen und willkommenen Sündenbock. Nur eine siebzehnjährige Theaterwanz schlägt einmal in einer Pause die schwimmenden Augen zum Autor auf und schießt um ein Autogramm. Nachdem dieser ein paar farhastische Worte geschrieben hat, sinkt er in sein Nichts zurück, das tiefer ist, als das der Toilettenfrau, die doch immerhin zum Bau gehört.
Während sich alles um das Kunstwerk müht, hat meuchlings ein Photograph seinen hochbeinigen Kasten aufgeschlagen. Er flüstert seroll irgend etwas mit dem nur halb hinhörenden Intendanten. Nach einem unwilligen Kopfnicken des gestrengen Herrschers hält er dann doch befriedigt mit dem Magnesumblick und mit „danke schön, meine Herrschaften“ das mit kokettester Feinlichkeit gestellte Bühnenschlußbild fest.
Nach ein paar Tagen sieht man im Illustrierten Blatt die bekannten, ruhgeschwärtzten, abwechselnd mit übermäßigen Reflexen betupften Gesichter auf einem entsehrlich steifen Bild, unter dem steht:
Letzte Szene des am Landestheater zu Fürtenschlase erfolgreich aufgeführten Musikdramas „Empor“ von Michael Willibald Horst Hartinger.

Gerichtssaal

Berurteilung wegen Versagens gegen das Republikshubschjet
Karlsruhe, 29. Juni. Das große Schöffengericht verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung den 39 Jahre alten verheirateten Eisenbahnobersekretär a. D. Otto Müller aus Feuerbach, wohnhaft in Karlsruhe, der am 20. März ds. Js. in einem Wirtshaus in gemeiner Weise die Regierung und den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert beschimpft hatte, wegen Versagens gegen das Republikshubschjet zu 7 Wochen Gefängnis. Mit dem kam nur in Frage, daß Müller infolge der Kriegszeit zogen schwer an den Nerven gelitten hat und zu einem chronischen Trinker geworden ist.

Das Urteil im Antisiterprozeß

Berlin, 30. Juni. Im Antisiterprozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Iman Antisiter 5 Jahre Zuchthaus, 4 Millionen Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten Geiser, Blau, Blei, Alexander Antisiter und Grobe werden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, bei einer Bewährungsfrist von 3 Jahren. Der Angeklagte Dolzmann wird zu einem halben Jahre Gefängnis; außerdem wird gegen ihn Haftbefehl ausgesprochen, da er entflohen ist. Die Angeklagten Daniel und Max Antisiter werden freigesprochen. Die Untersuchungsbehörden sind bei allen Angeklagten anzurechnen. Antisiter wurde verhaftet.

Das Urteil im Switschierprozeß

Berlin, 30. Juni. Im Switschierprozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Peters erhält wegen fortgesetzter passiver Bestechung, wegen Amtsbezugnahme, Beihilfe zur Monopolnehmensinteraktion 2 Jahre 3 Monate Gefängnis (1 Jahr 8 Monate sind durch Untersuchungshaft verbüßt), eine Geldstrafe von 2000 Reichsmark und die Aberkennung der Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von 2 Jahren. Der Angeklagte Beier erhält statt eine an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 2 Monaten eine Geldstrafe von 300 RM. Der Angeklagte Hermann Weber wird wegen fortgesetzter aktiver Bestechung und wegen Betrug zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Monaten Gefängnis (1 Jahr 8 Monate durch Untersuchungshaft verbüßt) sowie zu einer Geldstrafe von insgesamt 20 000 Reichsmark verurteilt. Der Angeklagte Heinrich Weber erhält wegen Beihilfe zum Betrug in einem Falle 1 Jahr Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe (beides durch Untersuchungshaft erledigt). Der Angeklagte Robert Simde erhält, wie der Angeklagte Leopold Simde, wegen fortgesetzter aktiver Bestechung 6 Monate Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe, der Angeklagte Falkmann 2 Monate Gefängnis und 3000 Reichsmark Geldstrafe. Die Bestechungsgelder werden einbezogen.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 30. Juni. (Aus der Stadtratsitzung.) Das Pfandlokal wurde von der Schlosskaserne nach den Stalungen im Weiberhof verlegt, da die bisherigen Räume von der Staatspolizei benötigt werden. — Zur Unterbringung obdachloser Familien, d. h. solcher, die vom Gerichtsvollzieher auf die Straße gesetzt werden, sollen im Elmorgenbruch beim Sportplatz des Fußballklubs Germania 2 Wohnbaracken mit je 8 Wohnungen (8 Zwei- und 8 Einzimmerwohnungen) aus Holz erstellt werden. — Zur Unterbindung der sich beim Bootfahren herausgestellten Mißstände wird bestimmt, daß der Sohn des Bademeisters Stiefel das Boot ständig zu begleiten hat; der Fahrpreis wird hierdurch von 20 auf 25 J je Viertelstunde und Person erhöht. — Vom morgigen Tage ab tritt die Verwaltung der Ortschaft auf den Gebieten der Sicherheit und Ordnung, der Sittlichkeit, des Straßenvorkehrers, der Reinlichkeit und des Gewerbes in der Stadt auf das Bezirksamt — Polizeidirektion Karlsruhe — über. Die bisherigen Polizeibeamten in Durlach wurden bis auf 2 vom Staate übernommen. Die Bau-, Wohnungs- und Feuerpolizei wird nach wie vor von der Stadt verwaltet. — An Stelle eines erkrankten älteren Farren soll ein junger angekauft werden. — Die Gefuche um Nachlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes für die Mädchenbürgerschule werden nach den Anträgen der Kommission verabschiedet.

Durlach, 30. Juni. Schon vor einigen Wochen hat Herr Karl Weisinger das von ihm auf dem schönen Lerchenberg hier erbaute und auch in diesem Jahre wesentlich verbesserte und um Neubauten bereicherte Naturtheater wieder eröffnet. Wie in den vorangegangenen Jahren erfreut das wagemutige Unternehmen durch seine prächtige Lage im Grünen mit den schönen Ausblicken auf Turmberg und Rheinebene, durch die durchaus haubfreie, gesunde Luft und die anmutige Anordnung der Spielfläche. Der liebliche, schattige Lustflieg lohnt allein schon den Besuch. Einen angenehmeren Sonntagsnachmittagsaufenthalt in der nächsten Nähe Durlachs und nicht ganz 1/2 Stunde Fahrzeit von Karlsruhe entfernt ist kaum denkbar. Herr Weisinger gelang es auch, für diesen Sommer tüchtigste Lustspielensemble zu verpflichten, worin uns manche liebgeordnete Bekannte der Vorjahre erneut begegnen, so die Herren Georg Sertel und Paul Tonndorf, die über eine sehr ansprechende darstellerische Begabung verfügen. Der von diesen Schauspielern am letzten Sonntag gegebene amilante Schwank „Ein glücklicher Familienvater“ von E. A. Görner bot außer den genannten Künstlern auch noch den Herrn Herm. Eidinger und Max Bonner, sowie den Damen Mia Carla und Luise Gorzus Gelegenheit, sich auszuzeichnen und die vollste, durch reichen Beifall bekundete Anerkennung des Publikums zu erlangen. Soffentlich gewährt die bis jetzt den Freilichttheatern eben nicht sonderlich günstige Witterung fürderhin eine bessere Spielmöglichkeit an den Sonn- und Feiertagen, damit die Mühe und Arbeit des an der Verwirklichung seines Werkes unablässig schaffenden Besitzers und Erbauers der schönen Naturbühne endlich einmal den verdienten äußeren Erfolg erzielen. Und hoffentlich unterstützt wird, alle die Durlacher Bevölkerung Herrn Weisinger selbstlose Tätigkeit durch zahlreiches Erscheinen. Dann wird der gute Ruf des Naturtheaters auf dem Lerchenberg auch von weiterher, zumal von Karlsruhe, Besucher anlocken, die sicherlich erstaunt und erfreut sein dürften über die hübschen und genussreichen Darbietungen auf dem landschaftlich so reizvollen Plage.

Groß-Circus Geschwister Birkeneder. Der Sonderzug mit dem Wagen- und Tierpark des Groß-Circus Geschwister Birkeneder ist heute vormittag hier eingetroffen. Die große Prunkvorstellung findet also bestimmt heute abend pünktlich um 8 Uhr statt. Das ganze Gastspiel ist nur auf einige Tage festgesetzt, so daß den Besuchern empfohlen wird, gleich die ersten Vorstellungen zu besuchen. Der sensationelle Löwenringkampf ist gerade am ersten Tag besonders interessant, da Raubtiere durch längere Reisen bekanntlich stark erregt werden. Das Programm selbst wurde an dieser Stelle schon andeutungsweise besprochen, so daß wir heute nicht mehr näher darauf einzugehen brauchen. Jedenfalls ist ein Abend bei Birkeneder eine schöne und seltene Unterhaltung. Für jeden, für welches Gebiet der irdischen Kreise er sich auch interessiert, wird etwas geboten. Wer einmal richtig lachen will, braucht nur zu Birkeneder zu gehen. Lachen ist Medizin, gerade in der heutigen ersten Zeit, vergißt jeder ein paar Stunden das Grau des Alltages. Verfümmen deshalb niemand sich dieses wirklich erstklassige Unternehmen anzusehen. Alles Nähere ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

— **Der Sternenhimmel im Juli.** Wenn die Nacht ihre Fittiche über das Land zu breiten beginnt, steigen am Osthimmel Adler und Schwan empor, darunter stehen Pegasus, Andromeda und Perseus. Die Milchstraße zieht durch Adler und Schwan östlich am Polstern vorbei durch Cepheus zu der im Nordosten liegenden Cassiopeia. Den Südhimmel beherrschen Herkules, Krone und Bootes, fast im Scheitelpunkt steht die Leier mit der hellen Vega. Südlich vom Herkules finden wir den Schlangenträger mit der Schlange, den Schützen und im Südwesten den Skorpion mit seinem blutigen Hauptstern Antares. Am westlichen Himmelsteil stehen der Löwe, die Jungfrau und der Wagen (westlich vom Polstern). — Von den Planeten ist am Abendhimmel nur Saturn zu sehen, der Mitte des Monats kurz nach Mitternacht untergeht. Bald nach Sonnenuntergang erhebt sich der helle Jupiter über den Osthorizont, er steht im Schützen. In den ersten Monatstagen ist auch kurz Merkur gleich nach Sonnenuntergang im Westen zu sehen. Am Mitternacht erhebt sich ferner der rote Mars. Venus ist dagegen Morgenstern und leuchtet als solcher etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang. Unser treuer Begleiter, der Mond, leuchtet am 2. im leihen Viertel, am 10. ist Neumond. Hierbei tritt eine nur im Gebiet des Stillen Ozeans sichtbare ringförmige Sonnenfinsternis auf. Am 18. Juli ist erstes Mondviertel. Vollmond am 25. und der 31. bringt nochmals das letzte Viertel. Die Sonne, die am 21. Juni ihren höchsten Stand während des Jahres hatte, wandert wieder jüdwärts, dementsprechend nimmt auch die Dauer ihres Scheines ab. Die Tagesdauer (mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung) beträgt am 1. Juli 18 Stunden und vermindert sich bis Monatsende auf 16 1/2 Stunden.

— **Die Seltener tritt in Kraft.** Zu dem Schaumweinsteuergesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, hat das Reichsfinanzministerium Ausführungsbestimmungen erlassen. Demnach betragen die Steuerzölle 0,12 Mark bis 2 Mark für Schaumwein, je nach Größe der Flaschen. Für Schaumweinaltliche Getränke aus Fruchtwein beträgt der Steuerzoll 0,05 Mark bis 0,40 Mark. Die Vorschriften regeln im Einzelnen die Kontrolle und die Durchführung der Besteuerung. Ueber die Nachbesteuerung der vorhandenen Vorräte sind ebenfalls Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Befunde bis zu 50 Flaschen bleiben von der Nachbesteuerung befreit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Ein furchtbares Familiendrama in Anhalt. Ein furchtbares Drama ereignete sich in Roswig in Anhalt. Ein 26 Jahre alter Arbeiter fuhr mit seinen beiden Töchtern im Alter von 5 und 6 Jahren nach der Erbe, bestieg mit ihnen einen Fuhrwagen, fuhr in die Mitte des hochgehenden Stromes und warf die Kinder in die Fluten. Sie verschwanden augenblicklich. Der erkrankte Vater sprang hinterher und fand ebenfalls den Tod in den Wellen. Der Grund zur Tat soll in Unregelmäßigkeiten zu suchen sein, die sich der Arbeiter bei der Verwaltung verschiedener Kassen hat zuschulden kommen lassen.

Töblicher Sturz. Bei der Aufrichtung eines Kreuzes auf der neu erbauten katholischen Pfarrkirche in Heheim (Hessen) stürzten zwei Dachdecker, die Brüder Rothhoff, vor den Augen ihres Vaters in die Tiefe. Während der eine sofort tot war, wurde der andere schwer verletzt.

Der Reichstag auf der „Geselei“. Der deutsche Reichstag hat die Einladung des Oberbürgermeisters von Düsseldorf zu einem Besuche der „Geselei“ angenommen. Die Mitglieder des Reichstages werden am 7. Juli in Düsseldorf ein treffen.

Büsten Eberts und Hindenburgs im Reichstag. Der Reichstagsausschuß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes beschloß, im Reichstag nicht nur eine Büste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, sondern auch eine solche des Reichspräsidenten von Hindenburg aufzustellen. Die Bildporträts der beiden im Kriege gefallenen Reichstagsmitglieder, des Sozialisten Franz Mannheim und des Deutsch-Hannoveraners Reding haben ihren Platz in den Sitzungszimmern des Reichstages gefunden.

Die Aufwertung der Sparfahrguthaben in Bayern. Der bayerischen Landtag ist eine Verordnung über die Aufwertung von Sparfahrguthaben vorgelegt worden. Sie bestimmt, daß die Aufwertung der Sparfahrguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparfahrguthaben ohne Bildung einer Teilungskasse und ohne Bestellung eines Treuhänders einheitlich zum Aufwertungsgrade von 12 1/2 Prozent des Goldmarkbetrages der Sparfahrguthaben erfolgt, daß aber die Auszahlung der aufgewerteten Guthaben vor dem 1. Januar 1932 nicht verlagert werden kann.

Abkündigung im englischen Unterhaus über den Notstand. Das Unterhaus lehnte den Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zu der Regierungsvorlage über den Notstand im Bergbau mit 355 gegen 163 Stimmen ab, der nur 7 Stunden gefordert hatte. Der Bergarbeiter der englischen Bergarbeiter hat einstimmig beschlossen, sich jeder Erhöhung der Arbeitszeit und einer Herabsetzung der Löhne zu widersetzen.

Aufhebung des kanadischen Parlaments. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der zum Ministerpräsidenten ernannte kanadische konservative Reigen dem Parlament eine Erklärung zugehen lassen, in der mitgeteilt wird, daß die Sitzungsperiode des Parlaments beendet sei, weil es unmöglich sei, nach dem bisherigen Brauch eine Regierung zu bilden. Er sei entschlossen, eine aus 7 Mitgliedern bestehende Regierung zu bilden.

Reise des spanischen Königspaares nach London. Das spanische Königspaar trifft am Donnerstag zu einem 14tägigen Aufenthalt in London ein.

Die Befragungsklassen der Pfalz. Nach einer Mitteilung der Münchener Neuesten Nachrichten ist die Befragung in der Pfalz seit dem Abschluß des Locarnoertrages um 3658 Mann vermehrt worden.

Gebäude auf Sumatra. Fast alle Gebäude in Padang-Bandung sind infolge des Erdbebens eingestürzt. Ueber 100 Personen, darunter ein Europäer, wurden getötet und viele Menschen verletzt. In Soengaboeloe zählte man 17 Tote und 15 Verletzte.

Kongreß der internationalen Vereinigung der Völkerbundsliga. An der Eröffnung des 10. Plenarkongresses der Internationalen Vereinigung der Völkerbundsliga in Bern (Juni) nahmen 200 Delegierte, die 30 Nationen vertraten, teil. Unter den ersten Rednern befand sich auch Graf Bernstorff, der kräftig für den Geist von Locarno eintrat.

Buntes Allerlei

Jagd und Fischerei im Juli

Not- und Gattbrüche legen Ende des Monats das fertige Weiß. Von in einzelnen deutschen Staaten der Abschub in den Verkauf bereits gestattet ist, sollte es trotzdem als nicht noch männlich vermieden werden, was für die Erlegen. Der Abschub wegen wie die Rebe überhaupt, gerne seinen Stand in den ausgedehnten Getreidefeldern, aus denen er oft zu ganz anderen Zeiten ausbricht, sodas Birch und Anjab nur ausnahmsweise bieten. In der letzten Woche beginnt, wie „Der deutsche Jäger“ München mitteilt, die Brunnst, für den Weizen die anregende Blattscheit, doch ist zu frühes als auch zu spätes blatten, ferner ein zu zeitiger Abschub im Interesse des Pflanzungsgeschäftes zu vermeiden und forsächtige Ausweitung auszuweichen. Die den Entwicklungsverhältnissen der Ernte nach rechnungstragende Schüsse abt sie in einigen deutschen Staaten bereits vor dem 1. an frei, während dies in anderen, so auch in Bayern, nummehr erst vom 16. ab der Fall ist. Es empfiehlt sich aber, in Anbetracht des fühlbaren Rückganges dieser Weizen nur flüchtige Jungenten und allenfalls Mauererel zu schneiden, noch unbefrorene und Muttererel aber unbedingt zu schneiden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Wildtauben, die ebenfalls in diesem Monat noch zweite Bruten haben, sodas auch der ersten Brut zu erlegen. Alle Wald- und Feldhühner, sowie die Fasanen führen junge Geperre und Ketten oder beinahe, wie die ersten Gelege zu Berufst geenanen sind, mit zweiten Bruten. Das Raubwild jaglicher Art verlangt stärkste Überwachung durch den Weidmann, desgleichen auch das Wilderenten, das gerade zur Zeit der Reibrunnst sein bestmögliches Gewerbe besonders schädlich ausübt und in den verheerenden Verheerungen sich in dem Wald herumtreibt. Die Schleihe laicht, Feldhühner, Regenbogenforelle und Bachforelle sind auf bei Fischereiforelle und Gesalbling fischen tief und gehen nur, wie auch die Waller, nach Gewittern an die Schleppangel. Bester Beifang sind: Gut: Karpien, Barsch, Blei, Zander, Schlei, Aitel und Aal. Die Krebse mielen, dabei beim Fang Schonung der Weidhen.

Kleingartenbau für Jugend und Spiel

Von H. Schmidt, Dessau.

Der beschränkte Raum im Kleingarten macht die Anlage von Spielplätzen und Spielflächen an anderer Stelle in Verbindung mit Begehrungen, Begehrweigerungen oder an Stellen, die für Gartenkulturen ungeeignet sind, zur Notwendigkeit. Hier kann die Jugend sich tummeln. Wer mancher hat es bitter empfunden, daß er von Kind auf nichts von der Pflanze und ihrer Kultur wußte und durch die Not vor die Tatlage gestellt wurde, Gemüse- und Obstbau zu treiben. Musterkleingärten in bester Gestaltungsform sollen den Spielplatz umgeben, um den Sinn für Ordnung und Sauberkeit zu wecken. Ob es die Einrichtung einer Planspielfläche ist, die Ausstattung eines Kleingartenes, Spielplätze mit Sandberg oder in umfangreicherer Form der Kampfplatz den Weidmann, alles muß von schädlichen empfindenden Gesichtspunkten beherrscht oder anregend gestaltet sein. Das saftige Grün der Spielwiese muß als belebender Schmelz gepflegt und erhalten werden, kahle Stellen und Löcher im Rasen sind zu beseitigen. Schön und ebenmäßig muß die Form sein, d. h. keine unnötigen, zerstückelnden Ecken und Winkel, sondern gerade sachgemäße Linienführung mit beherrschender Pflanzung auf allen Stellen. Die Größe des Spielplatzes stehe im richtigen Verhältnis zur Anlage. Schattenpendende Bäume geben den Kindern, unter denen sich einjährige geschmackvolle Bänke befinden, deren Anstrich in farbenfreudigem Zustande zu halten ist. Auch Obstbäume können dabei sinnemäßige Anwendung finden. Selbstverleumdung muß peinliche Sauberkeit herrschen, deshalb sind Papierkörbe und -Körbe nicht zu entbehren. Die Grundpflanzung von Spielplätzen für Groß- und Kleinkinder, wie angedeutet, hat nach praktischen und geschmackvollen Gesichtspunkten zu erfolgen. Der Sandhaufen muß mit Pflanzen sehr begrenzt sein und mit Spielzeug, wie gezeichneten Spielzeug in Verbindung stehen. Der Schönheitsfussel sehe sich fort in Spiel und Reigen und harmlosen Freuden, dann kann uns hier eine unverfälschte deutsche Jugend erwachen.



Gartenidylle, Harmonie, Zweckmäßigkeit, Fruchtbarkeit und Farbenharmonie sind keine leeren Begriffe. In der Gartenidylle waren in der Gartenidylle erzogen, lebten in der Gartenidylle, wozon uns ihre hinterlassenen Schöpfungen nach heute Zeugnis geben. Dem werdenden Kleingärtner aber sind durch die wirtschaftlich veränderten Verhältnisse die wahren Schönheiten des Landes und der Natur fremd. Das wird allgemein schmerzhaft empfunden und auch von vorurteilfreier Seite erkannt. Die Schönheitserkennnis muß eindringen in alle Kreise zur Befähigung dann wird die Achtung und Berücksichtigung von allen Seiten für den Kleingarten jenseitig. Denn jeder wird dann beständigen, daß man im schönen Garten sich glücklich fühlen und die profunden Stunden des Tages bei der Arbeit oder in der Ruhe dort genießen kann. Was dem gesunden Menschen Freude bereitet, das kann und wird für den Kranken unter Umständen Genesung bedeuten, denn unerhöplich ist die Natur als Quelle ausströmender Kraft. Da gibt es keine Langeweile und keine sprunghafte Unruhe in der Entwicklung. Alles ist Gesetzmäßigkeit und Rhythmus in Bewegung, Ton und Farbe. Der schöne Kleingarten mit seinen Spielflächen ist dazu die Schule. Der Kleingärtner mit seiner Blumenliebe hat es in der Hand, durch richtige Gestaltungswiese allgemein anzuerkennende Vollkommenheit zu erzielen, an der auch die maßgebenden Stellen im Reich nicht achtlos vorbeigehen können. Der Segen für die Allgemeinheit ist der erhabenste Erfolg für alle Mühen.

Neueste Nachrichten.

Der Reichspräsident an die Königin der Niederlande.

T. U. Berlin, 30. Juni. Anlässlich des Besuches des holländischen Gesandten in Kiel hat der Reichspräsident an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Der Besuch des holländischen Gesandten in Kiel ist ganz Deutschland aufs freudigste begrüßt worden. Mit großer Freude gestalte ich mir zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes für die Entsendung der prächtigen Schiffe die Glückwünsche zu dem vorzüglichen Eindruck, den der Gesandte und seine Besatzung gemacht haben, zu vermitteln.“

Wegen entscheidende Verhandlungen zwischen Regierungen und Sozialdemokraten über das Fürstenabfindungsgesetz.

T. U. Berlin, 30. Juni. Nachdem heute der Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung in zweiter Lesung beschlossen worden ist, wobei formal alle Paragraphen mit Ausnahme des § 2 unter wechselnder Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Sozialdemokraten angenommen werden am Donnerstag die entscheidenden Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und Sozialdemokraten stattfinden. Die Plenarsitzung am Donnerstag wird nur von kurzer Dauer sein und die Sozialdemokraten werden dann sofort nach dem Plenum zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten, in der die endgültige Annahme der Sozialdemokraten festgelegt werden. Ueber die Aussichten des Fürstenabfindungsgesetzes in der dritten Lesung am Freitag läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da selbst bei Zustimmung der Sozialdemokraten die Befugnis des Hauses ausschlaggebend sein kann. Der Reichspräsident hält nach wie vor daran fest, am Freitag die Sommerferien eintreten zu lassen. Wenn aber die Sozialdemokraten auf die Einigung herbeizutreten kommen, noch erledigt werden sollen, ist in Betracht zu nehmen, vom Freitag zum Samstag eine Plenarsitzung abzuhalten. Auch über diese Zollfragen werden am Donnerstag nach den Plenarsitzungen Verhandlungen zwischen der Regierung und den in Betracht kommenden Parteien stattfinden. Von ausschlaggebender Bedeutung werden die Verhandlungen des handelspolitischen Ausschusses am Donner-

tag vormittag sein, wo im Rahmen des deutsch-schwedischen Handelsvertrages eine Klärung der Zollfrage eintreten muß. Die Deutsche Volkspartei wird heute abend nach dem Plenum eine Fraktionsitzung abhalten, in der ebenfalls die Zollfragen besprochen werden sollen.

Hoersch bei Briand.

T. U. Berlin, 1. Juli. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hat Ministerpräsident Briand gestern den deutschen Botschafter von Hoersch empfangen.

Eine Weltreise Dr. Luthers.

T. U. Berlin, 1. Juli. Wie die Morgenblätter melden, tritt Reichskanzler a. D. Dr. Luther am 26. Juli eine mehrmonatige Reise nach Südamerika an. Gegen Weihnachten wird Dr. Luther auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um alsbald eine zweite Reise nach Ostasien anzutreten.

Die Aufhebung der Immunität der kommunistischen Reichstagsabgeordneten abgelehnt.

T. U. Berlin, 30. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages lehnte heute den Antrag der Oberrechtsanwaltschaft für Aufhebung der Immunität der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Koenen, Remmele, Hörnle, Pfeiffer und Seckert wegen Hochverrats zu genehmigen, ab. Für Verhaftung stimmten die Deutschen Nationalen und die Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni.

T. U. Berlin, 30. Juni. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 140,5 gegen 139,9 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,4 % erhöht. Die Ausgaben für Wohnungen haben sich in einzelnen Teilen des Reiches weiter erhöht.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

T. U. Berlin, 1. Juli. Wie die Morgenblätter melden, wurde gestern nachmittag ein schwerer Raubüberfall auf den Kassenboten der Landbank verübt. Der Bote hatte auftragsgemäß eine große Summe auf der Bank erhalten und trug sie in einer Aktentasche bei sich. Als er kurz nach 3 Uhr den Hausflur der Landbank betrat, stand er plötzlich einem Manne gegenüber, der ihn mit einem

Revolver in der Hand entgegenrief: „Hände hoch, Geld her!“ Der Bote hielt seine Tasche mit der linken Hand fest und schlug mit der rechten auf den Angreifer ein. Dieser feuerte jetzt einen Schuß ab, der den Boten ins Gesicht traf. Als der Verletzte um Hilfe rief, warf der Räuber die Waffe weg und flüchtete. Bankangestellte und Passanten verfolgten ihn. Er wurde ergriffen und als ein 30 Jahre alter höherer Bankbeamter, Dr. Otto Ulrich, festgestellt.

Flugzeugabsturz bei Stuttgart.

T. U. Berlin, 30. Juni. Heute nachmittag stürzte bei einem Schulflug auf dem Flugplatz Stuttgart ein Zweidecker-Flugzeug ab, wobei der Flugzeugführer ums Leben kam. Der Beobachter blieb merkwürdigerweise völlig unverletzt.

Verlängerung des Ausnahmezustandes in England.

T. U. London, 30. Juni. Die „London-Gazette“ veröffentlicht heute eine Proklamation des Königs, wonach der Ausnahmezustand um einen weiteren Monat verlängert wird.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 29. und 30. Juni

	29. Juni	30. Juni
Amsterdam (100 Gulden)	183,52	183,53
Buenos Aires (1 Pap.-Pes.)	1,691	1,693
Brüssel (100 Francs)	11,83	11,71
Dale (100 Kronen)	92,18	92,08
Kopenhagen (100 Kronen)	111,24	111,23
Stockholm (100 Kronen)	112,76	112,56
Finland (100 finn. Mk.)	10,55	10,553
Italien (100 Lire)	15,20	15,15
London (1 Pfund Sterl.)	20,415	20,415
New York (1 Dollar)	4,195	4,195
Paris (100 Francs)	11,49	11,79
Schweden (100 Kronen)	81,22	81,23
Spanien (100 Pesetas)	68,16	67,82
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0,061	0,062
Wien (100 Schilling)	59,38	59,35
Wien (100 Kronen)	12,42	12,418
Danzig (100 Gulden)	81,06	81,08

Wahrscheinliches Wetter für Freitag.

Der Hochdruck im Norden beherrscht nach wie vor die Wetterlage. Für Freitag ist vielfach heiteres und in der Hauptsache trockenes, nur zu vereinzelter Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Der Total-Möbel-Ausverkauf

der übernommenen Baubund-Möbel im Markgräflichen Palais (am Rondellplatz) Karlsruhe

beginnt heute

Bestand: ca. 50 Möbelwagen Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen u. sämtliche Einzelmöbel

Blesig billig!

LEO HABERER

Bekanntmachung.
Die 21 des Tabakenergesetzes haben die...
den 1. Juli 1926.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Freitag, den 2. Juli ds. Js. abends 6 Uhr...
den 1. Juli 1926.

Frische Odenwälder Landeier
empfehlen
E. Sischer
Feinkost

Josef Krebs
Bücherrevisor und Steuerberater
Durlach-Allee i. B. Telephon Nr. 635
übernimmt das laufende Nachtragen der Geschäftsbücher...

Arbeits-Vergebung.
Die Meinungsarbeiten des Stiefbuchs...
den 29. Juni 1926.

Volksschauspiel Oetigheim b. Rastatt. DIE PASSION
Aufführung:
Jeden Sonn- u. Feiertag vom 6. Juni bis 3. Oktober...
den 1. Juli 1926.

Heiraten!
vermittelt mit bestem Erfolg
Frau D. Erzinger, Karlsruhe...

Paßbilder
Liefert sofort
Photograph Nummer 1
Durlach-Allee 1.

Saison-Ausverkauf
Weiße u. farbige Vollekleider
Serie I M. 3.- Serie II M. 5.- Serie III M. 8.-
den 1. Juli 1926.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 2. Juli 1926, vormittags...
den 1. Juli 1926.

Kaffee
frisch gebrannt aus eigener Kaffeebohnen
Teefee feinsten Ceylon
ganz hervorragende Qualität
Johannes Schaefer, Blumen-Druckerei

Malaga-Gold
empfehlen billigst
Drogerie Schaefer

la Weine
weiß u. rot
Drogerie Schaefer

Sunderwagen,
blau gefärbt, wie neu, sehr billig zu verkaufen.
den 1. Juli 1926.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 2. Juli 1926, nachmittags...
den 1. Juli 1926.

Teefee
ganz hervorragende Qualität
Johannes Schaefer, Blumen-Druckerei

Welschhorn
zum äußersten Tagespreis
den 1. Juli 1926.

Herrenzimmer
Günstig zu verkaufen.
den 1. Juli 1926.

Freibank.
Morgen, Freitag, vorm. 7 Uhr:
Schönes fettes Rindfleisch.
Gutsverwaltung Rittnerhof.

**Beispiellos
Billig
Bei**

Burchards

Saison-Ausverkauf!

Hauptstrasse 56a.

Gross-Circus
Geschwister
Birkeneder

Das gewaltige Circus-Schauspiel!
Durlach — Am Personenbahnhof

Heute Donnerstag, 1. Juli
Anfang abends 8 Uhr Finis 7.30

Prunk-Eröffnung

Nur völlig neue Sensationen wie sie hier noch nie gezeigt wurden.

Ab vormittags **Tierschau** verbunden mit **10 Uhr Raubtierfütterung**

Künstler- u. Dressurproben mit Konzert.
Aeusserst belehrend für Jung und Alt!

Vorverkauf: Zigarrenhaus **KARL HESS,**
— Hauptstrasse 60 —

Eilt — Nur einige Tage! — Eilt

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Tante

Magdalene Liede
geb. Zoller

sprechen wir allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, unseren herzlichsten Dank aus.

Durlach, den 30. Juni 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Donnerstag Freitag

Parkschlössle

Bei günstiger Witterung

Freilichtkino

mit Musikillustration

Beginn bei einbrechender Dunkelheit 1/10 Uhr.

Sandalen!

kaufen Sie heute billiger denn je.

Wir bieten an:

Braune Rindleder Sandalen mit Doppelfohlen und doppelt genäht, erstklassige Ausführung.	Größe	20/22	23/26	27/30	31/35	36/42	43/46
	Preis	3 50	4 50	5 —	5 90	6 75	7 80

Braune Rindleder Sandalen Nr. 22/26 27/35 36/42 43/46 holzgenäht, kräftige Ware Preis 2 50 3 50 4 50 5 —

Ferner bieten wir auch preiswert an:

Herren-Dalbschuhe la Kindbox **M. 8 50**
Herren Rindbor Stiefel, sehr kräftig **M. 9 50**
Braune Damen-Schwangerschuhe moderne spitze Formen, teilweise Rahmenware **M. 9 50, 8 50, 7 50**

Benützen Sie diese einmalige Gelegenheit — Sie sparen Geld —

Schuhhaus v. Schweinfurth Durlach
gegenüber dem Rathaus.

Edenkobener Riesling
Haardter Weinhölz'
Ungst. Herrenbergs-Auslese

1/4 Ltr. von 30 Pfg. an
— garant. naturrein. —

Prima Niersteiner

Verk. über die Strasse das Ltr. von 80 Pfg. an.

Albert Böhlinger z. Weinberg.

Zur Stadt Durlach

Geschäftseröffnung und -Empfehlung!

Der Einwohner von Durlach und Umgebung zur gest. Kenntnis, daß ich unter heutigem das altbekannte Restaurant zur Stadt Durlach Kirchstrasse 13 eröffne.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichung von prima Speisen und Getränken meine werthen Gäste aufs Beste zu bedienen. Hell und dunkel aus der Brauerei Schremppe-Prinz bürgen für gute Qualität. Reine Weine aus ersten Kellereien. Gute bürgerliche Küche in und außer Abonnement.

Hochachtungsvoll
Samilie Albert Pracht.

10. Kreis. 3. Bezirk.

Turn- u. Spielplatz
Turnverein Durl.-Aue.

Sonntag, den 4. Juli 1926

Bezirks-
Kinderturnfest

Mitwirkende 1000 Kinder.

Vorm. ab 8 Uhr: Turnische und volkstümliche Wettkämpfe.
Nachm. 1/2 Uhr: Fechtzug, Vereinsturnen, Massenfreilübungen, Jugendfußballspiel.

— Eintritt 20 Pfg. —

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im Eigenheim des Turnvereins statt.

Wir bitten die Einwohnerschaft von Aue, den Kindern reichlich zu beifügen, und laden freundlich ein.

Singschule

Evang. Kirchengesangsverein Durlach.

Morgen Freitag abend

im Schullokal. Er-scheinen aller Mitglieder erbeten

Der Vorstand

Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehm. u. Kriegshinterbliebenen.
Ortsgruppe Durlach.

Morgen Freitag abend 8 Uhr im Lokal „Traube“

Monatsversammlung
mit Lichtbildvortrag über Nie wieder Krieg.

Der Vorstand

Singschule

Landbutter 1/4 45 3 bei ganzem Vfd. 1.70 M. empfiehlt

E. Fischer
Feinkost.

In besserer Lage, ohne vis-à-vis

1 oder 2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Schriftl. Angebote u. Nr. 275 an den Verlag.

Eine jüngere **Waise u. Buchrau** gesucht. Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Gesangverein „Lyra“
gegr. 1864, E. B. Durlach.

Am nächsten Sonntag, den 4. Juli 1926, von nachmittags 3 Uhr ab findet unser

Waldfest

an der Waldecke beim Rittnerhofe statt.

Wir laden zur Teilnahme unsere werthen Mitglieder mit Angehörigen sowie die verehrlichen Vereine herzlich ein. Für gesellige, musikalische Darbietungen, sonstige Unterhaltungen und Wirtschaftsbetrieb ist bestens gesorgt.

Im Falle ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf Sonntag den 11. Juli 1926 verlegt.

Der Vorstand

Ohne Nahrung kein Gedeihen.

Wollen Sie Freude haben an Ihren Blumen an Fenster und Balkon, so düngen Sie diese mit seit Jahrzehnten erprobtem

Pflanzendünger.

Billigst zu haben in der

Ausst. Gärtnerei / Blumenbinderei
Friedr. Kleiber
Telefon 105 Baseltorstraße 15.

1. Durlacher Schwimmverein 06, E. B.

Unsere Mitglieder treffen sich am Sonntag, den 4. Juli noch um 1/2 Uhr an der Endstation der Straßenbahn zwecks Beteiligung am

Waldfest

des Gesang-Vereins „Lyra“ an der Waldecke Rittnerhof.

Reisloses Erscheinen unbedingt erwünscht

Der Vorstand.

NB Mitglieder reserviert den 18. Juli für's Stiftungsfest.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Evangelienstraße 2.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Adolf Kuch, Uhrmacher,
2 Herrenstraße 2
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren.

Saison-Ausverkauf
auf alle nicht zurückgesetzten Waren

10% Rabatt

H. Schmeiser,
Hauptstrasse 28.

H. Grangot
prakt. Zahnarzt
vom 1. bis ca. 20. Juli verreist.

Jeden Freitag:

Gehackte Leber
empfiehlt
Karl Knecht
Metzgerei Kelterstraße

San Giovanni's fall
pflege des Haar nur mit
SABOL Kölnisch-Wasser- SHAMPOON
Blaugoldpackung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.
Überall erhältlich.

Jeden Freitag:
Gehackte Leber
empfiehlt
Heinrich Grieb, Metzgermeister